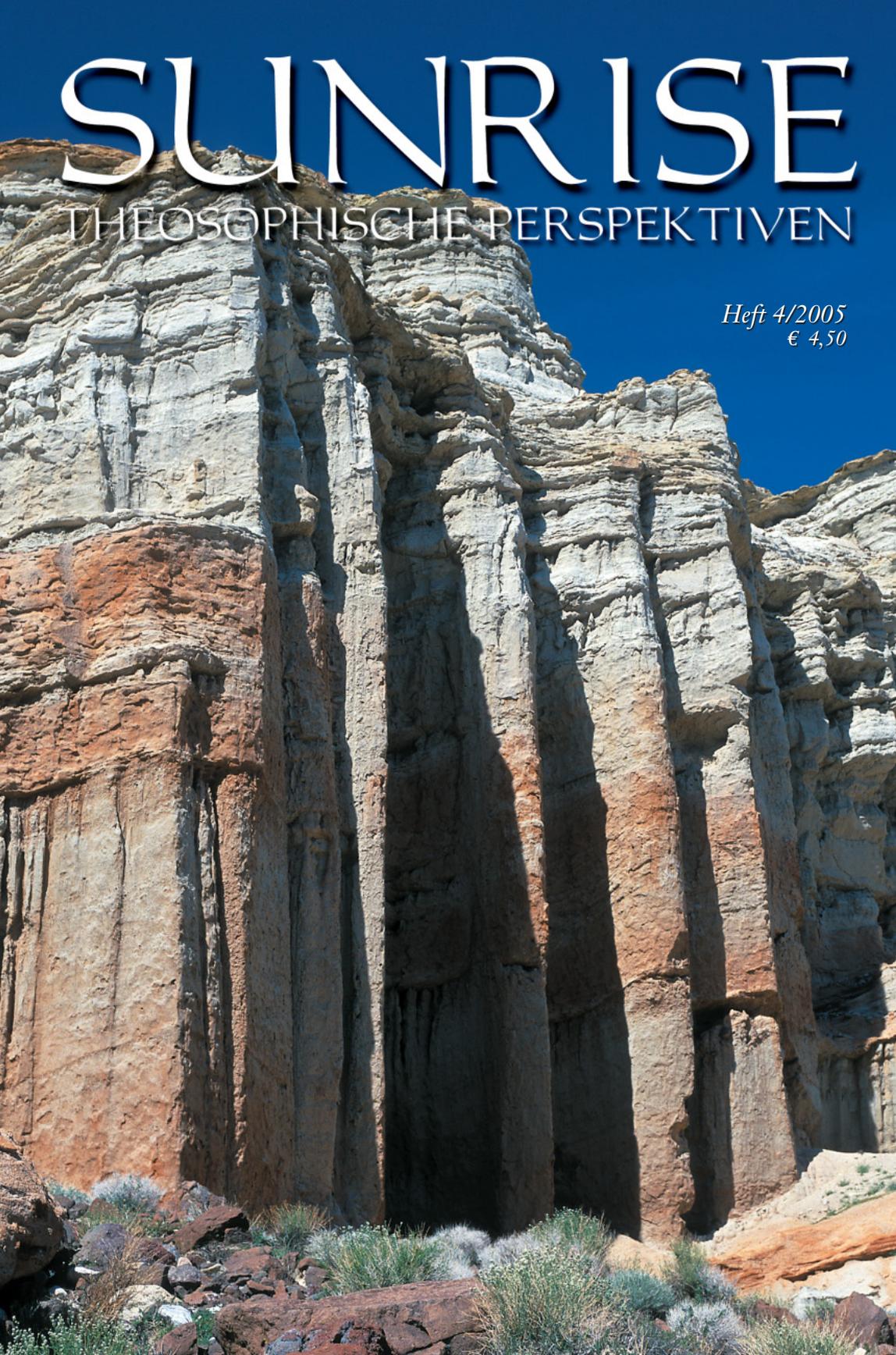


SUNRISE



THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 4/2005
€ 4,50

Für mehr Verständnis unter den Menschen



Theosophie: Tradition, Mysterium und das tägliche Leben	129	<i>Jim Belderis</i>
Um das Zuhause zu verlassen, braucht man großartiges Mitleid	132	<i>Fred A. Pruyyn</i>
Von unseren Lesern	139	
Die Human Kindness Foundation	142	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Heiliges Leben, heilige Übung	144	<i>Bo Lozoff</i>
Die Mysterien des alten Griechenlands: Tholoi und Rundgräber	151	<i>Coen Vonk</i>
Spuren spiritueller Kraft	158	<i>Elisabeth Prent</i>

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeberin: Grace F. Knoche

Herausgeber: Sarah B. und William A. Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr, Ausland € 25,-/Jahr, Einzelheft € 4,50. *Abonnementenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. PSchA Stuttgart, BLZ 60010070, Kto 3548 87-707 [IBAN: DE23 6001 0070 0354 8877 07 · BIC: PBNKDEFF].

ISSN 0723-5429

Copyright © 2005 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2005 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild: Red Rock Canyon, Kalifornien, Will Thackara

info@theosophie.de | www.theosophie.de

Theosophie: Tradition, Mysterium und das tägliche Leben

THEOSOPHIE IST VON DEM ALTEN griechischen Wort *Theosophia* abgeleitet, das „göttliche Weisheit“ oder „Weisheit über göttliche Dinge“ bedeutet. Es wurde zuerst von neuplatonischen Philosophen verwendet, welche die essenzielle Einheit hinter den verschiedenen philosophischen Systemen lehrten. Neben verschiedenen verwandten Bezeichnungen wurde *Theosophia* auch von den frühen christlichen Schreibern gebraucht, die sich auf eine verborgene Weisheit bezogen, welche die gesamte weltliche Weisheit transzendiert. Die Verwendung dieses Wortes setzte sich in verschiedenen Bewegungen des mittelalterlichen Europas fort – Alchimisten, Kabbalisten, Rosenkreuzer und Freimaurer beschrieben die Theosophie als eine universale Tradition der alten Weisheit, die den Kern aller religiösen und philosophischen Systeme bildete.

Das Konzept einer universalen Weisheitstradition kann in Kulturen auf der ganzen Welt gefunden werden. Die Geschichte hindurch hat es immer Weise und Seher mit einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit der Dinge gegeben, und ihre Weisheit ist in zahllosen heiligen Texten und philosophischen Schriften aufgezeichnet. Diese Tradition erhielt im Jahr 1875 von jenen, die die Theosophische Gesellschaft gründeten, einen neuen Impuls.

Die Hauptgründer waren Helena Petrovna Blavatsky, Henry S. Olcott und William Q. Judge, und durch ihre Bemühungen wurde die Gesellschaft zu einer weltweiten Organisation. Das grundlegende Ziel der Gesellschaft ist die Förderung der Idee der universalen Bruderschaft. Durch das Studium der alten und modernen Religionen, der Wissenschaft, der Philosophie und der

Mysterien des menschlichen Potenzials arbeitet die Theosophische Gesellschaft daran, die essenzielle Einheit von allem, was lebt, zu zeigen.

In der Theosophie gibt es drei Grundprinzipien, genannt die 'Drei Fundamentalen Grundsätze'. Wahrscheinlich ist der Dritte Grundsatz, der die essenzielle Einheit der Existenz beinhaltet, der Bekannteste. Er legt nahe, dass alle Formen des Lebens essenziell spirituelle Wesen sind, die aus derselben göttlichen Quelle entspringen. Alle evolvieren ihr spirituelles Potenzial, alle sind Teil eines lebendigen Universums, und das Wohlergehen des Ganzen hängt vom Wohl des Einzelnen ab. Ungeachtet wie verschieden von anderen Wesen wir in der physischen Welt erscheinen – jeder von uns trägt den gleichen Funken der Göttlichkeit in sich. Es ist diese Verbindung, die uns das Gefühl des großen Mysteriums unserer Existenz verleiht.

Hier in diesem großen Mysterium liegt die Quelle eines universalen Verlangens: herauszufinden, wer wir wirklich sind. Jede Form des Lebens wird von dem Potenzial dieses Verlangens auf jeder Ebene des Seins transformiert. Die Transformation des Lebens geschieht durch Zyklen des Lebens und durch die Evolution, vom Ätherischen zum Physischen, vom Geist zur Materie, zur Quelle zurück und sich erneut manifestierend, um unsere Evolution fortzusetzen. Diese zyklische Natur des Lebens wird als der Zweite Fundamentale Grundsatz bezeichnet.

Der Vorgang „wie das Eine zu den vielen wird“ beinhaltet die Organisation des Bewusstseins in einer Vielheit von Mustern und Zuständen. Hinter dem Bewusstsein selbst befindet sich das unergründliche Prinzip, das alle diese Formen durchdringt – zustandslos und unveränderlich, unendlich und ewig. Als Erstes Fundamentales Prinzip liegt es jenseits jeder Vorstellung, jenseits aller Dinge, die existieren. Es kann niemals beschrieben werden, dennoch hat es Namen erhalten, die uns sagen, was es nicht ist – wie das Unerkennbare, die große Leere, die Ursachlose Ursache und das Grenzenlose.

Diese drei Konzepte – das Grenzenlose, das Eine und die universalen Zyklen – sind alle „Grundsätze“. Sie sind zu unserer Betrachtung dargelegt, nicht aufgestellt von einer Religion oder irgendeiner Autorität, um ohne Hinterfragen akzeptiert zu werden. So seltsam es klingen mag – *es ist beabsichtigt, dass theosophische Ideen hinterfragt werden*. Die Weisheitstradition hat sogar ein wahrheitsprüfendes Axiom: „Wie oben, so unten“. Dieses erlaubt es jedem von uns, unsere eigene Erfahrung zu gebrauchen, um den Wert einer jeglichen Philosophie zu prüfen, denn es gibt eine Übereinstimmung zwischen dem Universum und jedem Menschen. Wenn eine philosophische Lehre uns zu verstehen hilft, wie die Natur als Ganzes arbeitet, dann sollte sie uns auch darüber Einsicht verleihen, was in unserem eigenen Leben geschieht. Darüber

hinaus können wir diese Einsichten überprüfen, indem wir sie in der Praxis umsetzen, und dann wird das Leben selbst der Lehrer.

Angenommen wir wollen das Prinzip der Einheit prüfen – dass es eine spirituelle Wirklichkeit gibt, die uns alle verbindet, und dass das Gleichgewicht der Natur als Ganzes davon abhängt, wie wir denken und handeln. Sobald wir versuchen, diesen Ideen entsprechend zu leben, fangen wir an, über unser eigenes Verhalten zu wachen und werden schließlich *uns selbst* Fragen stellen: Wenn wir zum Wohl aller mit der Natur arbeiten, was erfahren wir? Wenn wir sorgsam mit dem Leben umgehen, wie behandelt das Leben dann uns? Und was geschieht, wenn wir sorglos sind, wenn wir gegen die Natur arbeiten, wenn wir nur unsere eigenen Interessen im Auge haben?

Diese Art der Selbst-Prüfung kann buchstäblich den Seher in uns erwecken und uns ein tieferes Gefühl der Wirklichkeit verschaffen. Wir verspüren, dass alles, was wir mit unseren physischen Augen sehen, auch auf anderen Ebenen existiert, und es verwandelt unsere ganze Sicht des Lebens. Mit Imagination und Intuition können wir Welten innerhalb von Welten erkennen, sie alle bilden ein voneinander abhängiges Ganzes. Wir wissen, dass wir ein Teil jenes Ganzen sind, dass diese Welten in uns sind und dass jeder von uns ein großes Mysterium ist. Wenn wir einmal von unserem eigenen Mikrokosmos fasziniert sind, verschafft uns das die Einsicht in den Makrokosmos des Universums. Wir erkennen, dass keine äußere Autorität für das, was uns das Leben lehrt, die Stelle einnehmen kann. Sogar wenn wir die Zeichen falsch verstehen, Fehler begehen und wider die Natur arbeiten – wir werden weit mehr aus den Lektionen des Lebens lernen, als aus irgendeiner anderen Quelle.

Jede Erfahrung kann uns letztendlich etwas darüber sagen, wer wir sind. Wenn wir in den Vorgang unserer eigenen selbst geleiteten Evolution Vertrauen haben, werden wir entdecken, dass wir selbst Teil der Weisheitstradition sind. Unsere Identität wird von den Zyklen des Universums entschleiert. Wir sind das Eine. Und das wird in einer bestimmten Weise immer ein Mysterium bleiben – wir sind das Grenzenlose.



Wir hören die innere Musik selten, aber dennoch tanzen wir zu ihr.
– RUMI

Um das Zuhause zu verlassen, braucht man großartiges Mitleid

FRED A. PRUYN

... bis der Schüler schließlich, wenn er sich bei der Überwindung des Ichs und mit der Erweiterung des Bewusstseins durchsetzt, eines Tages das Zentrum erreicht und von dort durch seinen eigenen Willen und sein eigenes Handeln von den zur Einweihung führenden Lebenströmen erfasst wird, die ihn auf die mystische Pilgerschaft führen, in die esoterische Erfahrungsrunde, von der er zurückkehrt, weil er willentlich und bewusst auf das ihm Zustehende verzichtet, um dazubleiben und in der Welt als einer der Steine im Schutzwahl um die Menschheit zu dienen.

– G. DE PURUCKER

IN KREISEN DURCHSCHREITEN WIR ALLE UNSER LEBEN. Einige mögen wir, andere nicht. Dennoch lieben wir es, an irgendeinen bekannten Punkt zurückzukehren, und etwas in uns regt sich, dem gleichen Pfad zu folgen, dem wir vorher folgten. Aber die größte Pilgerfahrt wird leicht ignoriert. Die Erinnerung daran ist unter den vielen Angelegenheiten des Alltags vergraben: unsere Rückkehr zu unserem spirituellen Zuhause, um uns zu erholen und zu vergessen. Vielleicht steht das hinter der Institutionalisierung von Pilgerfesten in der verschwommenen Vergangenheit.

Schon lange habe ich mich darüber gewundert, was die Menschen auf einer entbehrungsreichen Reise zu einem Heiligenschrein oder zu irgendeinem anderen heiligen Ort antreibt. Wie gewagt waren solche Pilgerfahrten für die Armen in früheren Zeiten! Wie viel Mut braucht man, um zu einer langen Reise aufzubrechen, mit kaum einer Münze in der Hosentasche – eine Handlung, die eine Reise in ein Land der Reinen und Weisen widerspiegelt, wo alle irdischen Lasten zurückgelassen werden müssen. Es gibt viele mögliche Motive: als eine Handlung der Dankbarkeit, der Buße oder der Hingabe oder als Mittel, um übernatürliche Hilfe zu erhalten. Gewiss kann

vieles gegen Pilgerfahrten eingewendet werden. Warum zu einem Heiligtum reisen, wenn die ganze Welt ein heiliger Ort ist? Warum eine erschöpfende Reise für Hilfe unternehmen, wenn Gott überall ist? Warum alle diese Schmerzen auf sich nehmen, wenn soviel herrliche Arbeit direkt vor unserer Haustür verrichtet werden kann? Dennoch werden wir während Pilgerfahrten mit tief verwurzelten Gewohnheiten konfrontiert, die sich zu festen Figuren verdichten und schließlich zu echten Feinden werden, wenn wir uns in einer Situation befinden, in der wir uns nicht so leicht vor ihnen verstecken können.

Im Leben fühlen wir uns oft gefangen. Sogar dann, wenn wir uns einer glücklichen Umgebung erfreuen, einer netten Familie und guter Gesundheit, fühlen wir uns nichtsdestoweniger nicht ganz wohl, begrenzt, eingesperrt. Dann vergessen wir, dass wir ein Teil der alles durchdringenden Intelligenz des Universums sind. Unter allen Umständen sollten wir in der Lage sein, das Gedanken-Reservoir des Universums zu erschließen. Gedankenmuster, die tiefe Rillen gezogen haben, brauchen eine gleiche Menge an Energie, um entfernt zu werden, und solche Energie könnte vielleicht auf einer Pilgerfahrt erlangt werden.

Jemand, der seine inneren Feinde – die Leidenschaften – erschlagen hat, wird buchstäblich erleuchtet. Wir lesen in *Die Götter warten*:

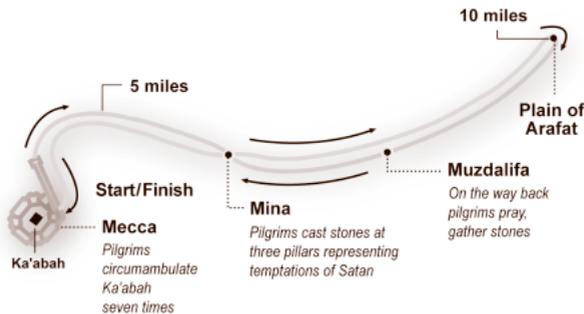
Und wenn ein Schüler eine Pilgerfahrt unternimmt, wird er mehr Meilen an einem Tage zurücklegen als jeder andere und wesentlich früher ankommen. Weißt du, wie die Frauen hier in Indien die Füße der Pilger waschen und einölen? Nun, seine Füße waren auch nach dem längsten Tagesmarsch niemals wund oder von der Straße verletzt. Warum? Weil er niemals die Entfernung fürchtet oder auch nur an sie denkt, sondern fröhlich seines Weges zieht; und es kommt ihm niemals in den Sinn, sich Sorgen darüber zu machen, ob er den Weg verloren hat oder nicht oder ob er die falsche Richtung eingeschlagen hat oder ähnliches. Sein Denken ist so erfüllt von der Freude des spirituellen Lebens, dass sein Körper dadurch tatsächlich leichter wird. – S. 120

Jede Religion hat ihr eigenes Pilgerzentrum, so wie jeder Ergebene eine große Sehnsucht hat nach dem reinen und heiligen Leben und einer Vereinigung mit jenem, was ihm unendliche Weisheit, Liebe und Freiheit gibt. Und viele Ergebene streben danach, wie ihre Helden zu werden. Der Buddhismus der ersten Jahrhunderte hatte zumindest vier Hauptpilgerzentren: Lumbini, der Geburtsort von Buddha; Bodh-gaya, wo er Erleuchtung erlangte; der Deer-Park in Sarnath in der Nähe von Benares, wo er seine erste Predigt hielt; und Kushinara, wo er in Paranirvana einging. Bodh-gaya war und ist noch immer der wichtigste buddhistische Pilgerort. Seit Jahrhunderten wandern

christliche Pilger in das Heilige Land, nach Santiago de Compostela in Spanien und nach Rom, sowie nach hunderten kleineren lokalen Orten.

Der Islam hat eine Hauptpilgerfahrt, die *Hadsch*, eine der fünf Säulen dieses Glaubens. Jahr für Jahr unternehmen über zwei Millionen Menschen diese oft anstrengende Reise nach Mekka, eine Oase und ein Heiligtum für müde Reisende und Karavane. Der Ritus dient als eine vereinigende Kraft, da er Anhänger verschiedener Herkunft bei religiösen Feiern zusammenbringt. Wenn ein Gläubiger einmal die Pilgerfahrt gemacht hat, kann er seinem Namen den Titel *Hadschi* hinzufügen.

Nach der Ankunft in Mekka gehen die meisten Pilger zur Großen Moschee, wo sie sieben Mal die Kaaba umrunden, ein würfelförmiges, von schwarzem Tuch verhülltes Gebäude. Dann reinigen sie sich, legen das *Ibram* um, ein weißes Gewand, das Reinheit und Ausgeglichenheit symbolisiert, und schwören, die Hadsch zu befolgen. Am ersten Tag der Hadsch (der 8. Tag des Monats Dhu Al-hidscha) reisen die Pilger nach Mina, einem unbewohnten Dorf, wo sie beten und meditieren. Am zweiten Tag reisen sie zu der Ebene von Arafat für den *wuquf* oder das „Aufrecht-Stehen“, das als Hauptritus der Hadsch betrachtet wird. Alle Pilger versammeln sich auf eine Art, die an das jüngste Gericht erinnert. Sie hoffen, dass Gott durch diesen Ritus ihre Sünden vergeben wird, und beschließen, ein besseres Leben zu führen. Nach Sonnenuntergang gehen die Pilger nach Muzdalifa, wo sie beten und kleine Kiesel-



steine sammeln. Am dritten Tag vor Sonnenaufgang kehren sie nach Mina zurück, wo sie die Kieselsteine auf drei weiße Säulen werfen, welche die Versuchung Abrahams durch den Satan repräsentieren. Obwohl sie im Islam das Böse symbolisieren, ist es gewiss schade, dass diese Säulen die gesamte Schuld zugewiesen bekommen, besonders wenn wir aus vergleichenden Studien lernen, dass Satan die gleiche Rolle spielt wie Prometheus oder Luzifer der Lichtbringer, der sich für die Menschheit opferte. In gewissem Sinn sind wir tatsächlich selbst Prometheus, Satan oder Luzifer. Drei Säulen können

wie ein Dreieck den höheren Logos oder das Denkprinzip in unserem Wesen symbolisieren, das unaufhörlich versucht, uns zu inspirieren. Wie dem auch sei, H. P. Blavatsky liefert einen Grund, warum wir „Steine“ auf diesen Aspekt von uns „werfen“ könnten:

Wer die Stimme des *Nāda*, „den todlosen Ton“ hören und verstehen will, muss zunächst die Natur von *Dhāraṇa* [Konzentration] begreifen lernen.

Nachdem der Schüler gegenüber Objekten der Wahrnehmung gleichgültig geworden ist, muss er den *Rajas* der Sinne, der die Gedanken schafft und die Illusion hervorbringt, ausfindig machen.

Der niedere Gehirnverstand ist der Schlächter des Wirklichen.

Der Schüler muss daher den Schlächter erschlagen.

– *Die Stimme der Stille*, S. 15

Nach dem Werfen der Kieselsteine bringen die meisten Pilger ein Tieropfer dar, um der Bereitschaft Abrahams zu gedenken, seinen Sohn Isaak Gott zu opfern. Im gesamten Islam bringen die Muslime am 10. des Dhu Al-hidscha ähnliche Opfer. Die Pilger schneiden oder rasieren dann ihre Haare und ziehen wieder ihre normale Kleidung an. Obwohl sie für zwei oder drei weitere Tage in Mina bleiben, müssen die Pilger nach Mekka zurückkehren, um wieder sieben Mal die Kaaba zu umrunden und sie wie immer zu berühren, zu küssen oder auf den schwarzen Eckstein an ihrem südöstlichen Eck zu deuten. Der Tradition gemäß ist der Stein angeblich ein Meteorit und fiel ursprünglich weiß und rein vom Himmel, wurde aber durch die Sünden der Menschen schwarz. Für die Muslime erinnert die Umrundung der Kaaba an die Vereinigung von Gott und Mensch und daran, dass bei der gesamten Aktivität des Menschen Gott im Mittelpunkt stehen muss. Die Form der Kaaba, ein Würfel, könnte auch die Erde oder die passive Materie repräsentieren, die vom Geist elektrifiziert wird, was durch die Umrundung der Anhänger symbolisiert wird. Vor der Heimreise führen die Pilger gewöhnlich eine letzte siebenfache Umrundung der Kaaba durch.

Auch Pyramiden waren Pilgerstätten. In einem Artikel über die Pyramiden-Initiation beantwortete G. de Purucker eine Frage über den Durchgang des Anwärters durch die Kammern der großen Cheopspyramide: ¹

Man sollte nicht meinen, dass eine menschliche Seele in der Pyramide gefangen wäre und wie ein astraler Schatten in ihrem Innern herumwanderte.

Der Initiand wurde entlang gewisser Gänge geführt oder zu gewissen Zeiten

¹ *Theosophical Forum*, Januar 1948, S. 20-22: Mit Ausnahme der ersten beiden Absätze stellt die Antwort einen Bericht dar, der unmittelbar nach dem Interview niedergeschrieben wurde.

allein gelassen. Und die Gänge oder Kanäle, denen er folgte, und die Kammern, in denen er sich befand, etc. waren Darstellungen für seine Imagination oder sein Denken in dieser Form, was der innere Mensch eigentlich durchmacht, wenn er entkörperlicht ist.

Einer der Hauptzwecke der Pyramiden-Initiation bestand darin, den Neophyten unter der Führung seines Lehrers oder seiner Lehrer die Gänge durchqueren zu lassen und somit dem Denkvermögen, bevor es in Trance versetzt wurde, in großem Maße das symbolisch einzuprägen, was die Seele wirklich in den inneren Welten zu durchlaufen hat.

Der Anwärter ... tritt mit seinem Führer in den absteigenden Gang ein, er geht den ziemlich einfachen glatten Durchgang entlang, der nicht sehr gut beleuchtet ist, bis er anfängt, unter die Grundfläche der Pyramide abzustiegen – sozusagen hinunter in die Unterwelt. Dann kommt er an eine Kreuzung, wo ihn der Führer alleine lässt. Ohne Unterstützung tritt der Schüler in die „Zerreißprobe der Materie“ in die Grube ein und streift seinen Körper, alle materiellen Elemente seiner Natur, ab. In dieser Grube, die absichtlich grob und unbearbeitet ist, um den rohen und ungeformten Charakter der Materie zu symbolisieren, muss der Schüler alle Schleier der Materie abwerfen, selbst herausklettern und dabei vorsichtig sein, um nicht in das darunter liegende Nichts zu fallen.

Wenn er aus der Dunkelheit hervortritt, begegnet er an dem vorher erwähnten Kreuzungspunkt erneut seinem Führer, der ihn entweder begleitet oder ihm den Weg zu dem aufwärts führenden Gang weist. Dieser Gang wird allmählich heller und ist ganz eben. Dann betritt der Schüler den Brunnen der Tiefen Wasser, was man vielleicht für die Astralwelten halten kann. Der Neophyt muss nun allein die „Leiter der Seele“ erklimmen, die erneut rau und schwierig zu besteigen ist. Letztendlich – wenn die Seele die Spitze der Leiter erreicht – betritt sie die Felder von Aahlu und kommt in die Mondkammer, in die Königinkammer, die Kammer der lunaren Einflüsse.

Nach geeigneten Zeremonien ausruhend nimmt der Neophyt seinen Gang entlang dem Korridor von Aahlu wieder auf und steht sozusagen aufrecht am Landeplatz, am Tor zur Großen Galerie, der Doppelten Halle der Wahrheit. Diese Halle ist eine großartige, majestätische Galerie mit sieben Abteilungen; und der Neophyt steigt mutig hinauf, bis er zur Vorkammer der Königskammer gelangt. Bevor er jedoch die Vorkammer betritt, muss der Neophyt einen großen Schritt von beinahe 95 cm Höhe machen, dann muss er sich sehr tief bücken und – wenn das Fallgitter hochgezogen ist – kann er hindurchgehen, erneut tief gebückt und letztendlich, wenn sein Karma gut ist, kann er in die Königskammer weitergehen – in das Zuhause des Verborgenen Gottes – und in die Truhe von Osiris einsteigen.

Nun beginnt die wirkliche Initiation, wenn der in Trance befindliche Körper des Neophyten in der Truhe von Osiris liegt. Das, was befolgt wurde, stellt

eigentlich eine symbolisch beschreibende Art dar, um anzudeuten, was tatsächlich in den inneren Welten stattfindet.

In der Königskammer befinden sich sechs große Abteilungen, die unterste stellt unsere Erde dar und die anderen fünf Abteilungen die fünf Planeten: Jupiter, Mars, Saturn, Merkur und Venus, während die Königinkammer den Mond repräsentieren kann.

Die Seele kann die planetarischen Sphären hinaufsteigen, und dann wird dieses gigantische Dreieck wirklich ein „Ring überschreite mich nicht“ – etwas, das wie eine Barriere vor dem Weitergehen dasteht, aber passierbar ist, wenn der Kandidat vollkommen befreit ist von irdischen und planetarischen Attributen. Der Geist kann seinen Weg durch die Spitze dieses Dreiecks entlang der mystischen Linie hinauffliegen, durch die oberste Spitze der Pyramide selbst – und dann hinaus und jenseits davon – vereint mit der Göttlichkeit.

Dann der Abstieg, hinunter von der Spitze der Pyramide durch die mystische Kraftlinie zur Spitze der Königskammer, hinunter in die Truhe, und die Seele ist wieder mit dem in Trance befindlichen Körper vereinigt. Die Einweihung ist vollkommen, der Neophyt steigt sozusagen aus dem Grab der Prüfung empor, nicht länger ein Schüler, sondern ein Meister, und benommen und noch in das Licht des göttlichen Glanzes getaucht schreitet er durch die große Galerie, durch die Halle der Dunkelheit und dann hinauf in Richtung Eingang. Nun ist sein erster Blick unbeschreibbar schön – oder war es zu dem Zeitpunkt, an dem das angeblich erbaut worden sein soll –, denn dort befand sich in der direkten Linie seiner Vision der Polarstern, jener Stern, der in Wirklichkeit der Angelpunkt der spirituellen und göttlichen Dinge ist.

Was die Seele in den inneren Welten zu durchlaufen hat, symbolisch dem Denkvermögen eingepägt, kann wohl eine universale religiöse Tradition sein. Auf der ganzen Welt finden wir eine Menge Pyramiden, viele mehr oder weniger auf dem gleichen Breitengrad, von China und Ägypten bis Mexiko. Aber es existiert eine Vielzahl weiterer geheimnisvoller Objekte des Altertums. In Zimbabwe, beinahe 5 600 Meilen südlich von der großen Pyramide von Gizeh – oder fast 1/7 des Erdumfangs davon entfernt – finden wir die prähistorischen Ruinen bei Dhlo-Dhlo. Obwohl Anfang des 20. Jahrhunderts ausgegraben, verstehen die Historiker ihre vorgesehene Verwendung noch nicht. Viele gleichmäßig gekrümmte Ruinen wurden über ganz Zimbabwe verstreut gefunden, worauf der Name des Landes, „Häuser aus Stein“, verweist.

Wenn wir die 1901 von Franklin White skizzierte Ausgrabungskarte der Dhlo-Dhlo Ruinen genau betrachten¹, scheint diese Skizze einem mensch-

¹ In *Ancient Man: A Handbook of Puzzling Artifacts*, zusammengestellt von William R. Corliss, S. 267.

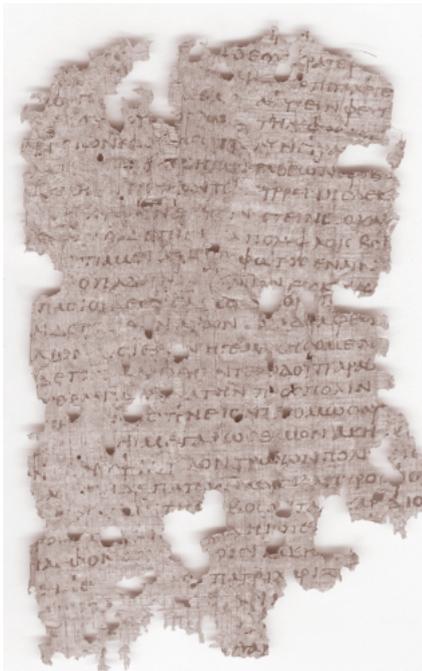
Von unseren Lesern

New York, 6. Mai 2005

Die Zerstörung fast aller klassischen Schriften, nachdem das Christentum zur Staatsreligion geworden war, war ein schrecklicher Verlust für die westliche Kultur. Ich war sehr aufgeregt als ich im April erfuhr, dass Gelehrte damit begonnen hatten, bisher unlesbare Papyrusfragmente zu entziffern, die verlorenes Material von Sophokles, Euripides, Hesiod und anderen wichtigen alten Schriftstellern beinhalten. Ein Bericht besagt, dass „Akademiker diese Arbeit als eine Entwicklung bejubelt haben, die dazu führen könnte, dass sich die Anzahl der existierenden großen griechischen und römischen Werke um 20 % erhöht. Einige sagen sogar eine ‘zweite Renaissance’“ voraus. Darüber hinaus könnte sie „leicht die Anzahl der erhalten gebliebenen unwichtigeren Werke verdoppeln – die eingestampften Fantasiegeschichten und Komödien der damaligen Zeit.“¹

An der Oxford Universität arbeiten Gelehrte mit Forschern der Brigham Young Universität, und sie verwenden eine Technologie, die von der NASA entwickelt wurde, um Bilder in Frequenzen zu fotografieren, die jenseits des sichtbaren Spektrums liegen. Die Technik erfordert die Verwendung einer Bandbreite von Infrarotlicht, das auf Tinte reagiert, aber nicht mit dem umgebenden Material. Sie macht es möglich, dass jegliche Schrift deutlicher hervortritt und ermöglicht das Fotografieren und Lesen von vorher unsichtbaren Texten. Diese Technik wurde bereits 1999 angewendet, um unlesbare Schriftrollen von Herculaneum, einer Stadt, die im Jahr 79 n. Chr. unter der Asche des Vesuv begraben wurde, zu lesen.

¹ David Keys und Nicholas Pyke, *The Independent*, 17. April 2005.



Archilochos Fragment P.Oxy. LXIX4708

verlorenen Tragödie von Sophokles über die Belagerung von Theben (nur 7 seiner 120 Stücke sind gänzlich erhalten); ein Teil einer Novelle von Lucian; unbekanntes Material von Euripides; und 30 unbekannte Zeilen der *Elegien* von Archilochos, einem Nachfolger von Homer aus dem 7. Jahrhundert v. Chr., der Ereignisse beschreibt, die zum trojanischen Krieg führten (nur 500 Zeilen seiner Gedichte sind erhalten). Da eine Kopie des *Thomasevangeliums* bei Oxyrhynchus gefunden wurde, hofft man außerdem, dass weitere unbekannte christliche und apokryphe Werke zum Vorschein kommen.

Die Schriften sind hauptsächlich in Griechisch verfasst, aber auch Material in Lateinisch, Hebräisch, Koptisch, Syrisch, Aramäisch, Arabisch, Nubisch und in frühem Persisch befinden sich darunter. Dr. Dirk Obbink, der die Forschung leitet, sagte, dass „die Sammlung von Oxyrhynchus unvergleichbar wichtig ist – besonders jetzt, da sie vollständig und relativ schnell gelesen werden kann. Das Material wird fast jeden Aspekt des hellenistischen und römischen Ägypten beleuchten und darüber hinaus die gesamte klassische Welt.“ Es wird erwartet, dass Digitalphotographien einiger Schriften schon Anfang Mai von der Egypt Exploration Society of London veröffentlicht werden. Dieser Gesellschaft gehört die Sammlung; die Dokumentierung und Erhaltung der Fragmente könnte wohl ein Jahrzehnt dauern.

– NICHOLAS VAUGHAN

Die jetzt in Oxford befindlichen 400 000 Papyrusfragmente wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf einer antiken Mülldeponie bei Oxyrhynchus in Mittelägypten entdeckt. Verrottet, von Würmern zerfressen und verblasst stellen sie die weltgrößte Schatztruhe klassischer Manuskripte dar. Das Material hat hauptsächlich einen historischen Wert – Gesetzbücher, Erlässe, offizieller Schriftverkehr, Berichte von Volkszählungen, Steuerunterlagen, Gerichtsberichte, Testamente, Rechnungen, Inventarlisten, Horoskope und private Briefe – aber die Altphilologen waren von den neuen Entdeckungen begeistert, die bereits in den ersten vier Tagen auftauchten: mythologische Dichtkunst von Hesiod und Parthenios; Ausschnitte aus einer

Südafrika, 9. Mai 2005

Ich verteile immer noch *Sunrise* an die örtlichen Bibliotheken im Umkreis von Durban und hatte bisher ein positives Echo. Ich hinterlasse meine Kontakt-nummer und hatte verschiedene längere Telefongespräche und im Anschluss daran mit jenen, die an unserer Darstellung der Alten Weisheit interessiert sind, eine Tasse Kaffee getrunken. Hier im neuen Südafrika haben wir Glück, mit der aufkommenden Demokratie und dem Ende des Rassismus, dass die Menschen verschiedener Rassen und Religionen sich mehr vermischen und ein gemeinsames spirituelles Erbe suchen. Ich bin davon begeistert, wie die Theosophische Gesellschaft in einer solchen auftauchenden Kultur als Katalysator fungieren kann.

Hier in Durban haben wir das Glück, einen Kultur-Schmelztiegel von Hindus, Muslimen, Juden, Christen und afrikanischen Traditionalisten zu haben, die Seite an Seite leben. Und sich daran zu erinnern, dass vor lediglich zehn Jahren das Christentum die einzige anerkannte Staatsreligion war und dass alle Schulen ein christliches Erziehungsprogramm befolgten. Über religiöse Intoleranz wird die Stirn gerunzelt und Fundamentalisten verlieren gegenüber religiöser Gleichberechtigung an Boden. Ich habe das Gefühl, dass die Theosophie in dieser neuen Spiritualität eine entscheidende Rolle spielen kann. Indem sie es Menschen ermöglicht, von ihrem eigenen fixen Glauben Abstand zu gewinnen und nach einer tieferen Bedeutung im Innern Ausschau zu halten, können wir wahrem Mitleid und wahrer Toleranz zur Geburt verhelfen. Ich glaube, dass *Sunrise* eine große Brücke bildet zwischen dem Anfang der Reise und einem tieferen Eindringen durch intensives Arbeiten. Ich habe das Gefühl, dass *Sunrise* mit seinen kurzen und verschiedenartigen Artikeln, wo für jeden Geschmack und jede Überzeugung etwas enthalten ist, ausgezeichnete Arbeit verrichtet.

Seit 1992 studiere ich Theosophie und habe erkannt, dass sie von unschätzbarem Wert für mein Bewusstsein ist, sie entwirrt begrenzte Gedankenmuster und erlaubt eine neue Vorstellung von der Natur des Seins. Viele Okkultisten und sogenannte Magier glauben an die Anwendung von Willenskraft, um die Natur zu beugen. Die Theosophie ermutigt uns, die Natur zu werden und somit jenes eigentliche Leben, das wir zu kontrollieren versuchen. Indem wir unseren Willen und seine höhere Berufung prüfen, transformieren wir unseren Brennpunkt von rein menschlichen Trieben und Gelegenheiten zu jenem des Geistes. Statt uns selbst durch unser Denken anzusprechen und jede umherflatternde neue Idee aufzugreifen, betreten wir die Tugend der Stille mit ihrer allwissenden Klarheit und einem Verlangen, uns jenen zuzuwenden, die sich abmühen. Danke für ihren Beitrag zur Anhebung des Bewusstseins.

– GRANT HALLIDAY

Die Human Kindness Foundation

SARAH BELLE DOUGHERTY

DIE HUMAN KINDNESS FOUNDATION [Stiftung der menschlichen Freundlichkeit] bietet Gefängnisinsassen Freundschaft und Unterstützung bei ihrem spirituellen Wachstum. Diese mitleidvolle Mission wird heute besonders benötigt, da die Zahl der Gefängnisinsassen in den Vereinigten Staaten konstant steigt und die Gesetzgeber immer mehr Gesetze verabschieden, die eine verpflichtende Gefängnisstrafe für verschiedene Gruppen von Straftätern vorsehen. Warum Freundlichkeit? Als Mitgründer schrieb Bo Lozoff:

Jede große spirituelle, philosophische und religiöse Tradition hat Mitleid, Ver-söhnung, Vergebung und Verantwortung betont. Das sind keine Vorschläge, es sind Anweisungen. Wenn wir sie befolgen, werden wir gedeihen, wenn nicht, werden wir leiden. Der sozial sanktionierte Hass und die Wut, die wir in moder-nen Zeiten gegenüber Kriminellen zum Ausdruck bringen, verstoßen gegen diese zeitlosen Anweisungen. Wir brechen ein fundamentales spirituelles Gesetz, und der Preis, den wir dafür bezahlen, ist eine Zunahme an Kriminalität, Gewalt, Lasterhaftigkeit, Hoffnungslosigkeit und natürlich mehr Hass und Wut.

Die Stiftung hat ihre Wurzeln in dem Gefängnis-Ashram Projekt, das von Bo und Sita Lozoff und Ram Dass 1973 begonnen wurde. Dieses Projekt beruht auf der Einsicht, dass die Gefängniszeit – ähnlich wie in einem Ashram – eine Gelegenheit für spirituelles Wachstum sein kann, wenn die einzelnen Gefangenen sich entschieden haben, die Umstände für die eigene Verwandlung und Selbstverbesserung zu nutzen. Ihr oberstes Ziel ist:

Die Gefangenen und Wärter dazu zu inspirieren und zu ermutigen, ihre Tiefe als Menschen zu erkennen und dementsprechend zu handeln. Unsere innerste Natur ist göttlich. Die Natur unseres Lebens ist ein unfassbar schönes Mysterium, das jeder Mensch nur in der Abgeschiedenheit und Stille erfahren kann.

Gefangene haben die Gelegenheit, sich selbst dieser Reise ins Innere hinzugeben – ohne die Ablenkung und den Luxus, die viele Menschen in der „freien Welt“ beschäftigen.

Die Human Kindness Foundation wurde 1987 gegründet, um das Gefängnis-Ashram Projekt zu verwalten. Sie unterstützt auch Lozoffs Gefängnis-Workshops und Seminare; einen Buchkatalog-Direktversand mit einigen für Gefangene kostenlosen Materialien; ein Freundschaftshaus mit 13 Ar Grund im ländlichen North Carolina, das 1994 als eine Übergangsbehausung für ungefähr ein halbes Dutzend Menschen – hauptsächlich frisch entlassene Häftlinge – eröffnet wurde, wo spirituelle Übungen und menschliche Dienstleistung im Vordergrund stehen. Ihr neuestes Projekt versucht in North Carolina die erste Biodiesel-Raffinerie zu eröffnen, um frisch entlassenen Gefangenen ein Arbeitstraining zu bieten. Wie Lozoff erklärt: „Hier sind Menschen, die in die Welt hinausgehen, die sie zweifach angreifen möchte. Zuerst sind sie Verbrecher mit allem, was das für die Menschen heraufbeschwört. Zweitens wissen sie nicht, wie man für einen Chef arbeitet. Sie wissen nicht, wie man mit einem Zeitschema umgeht, wie man pünktlich erscheint, wie man mit Verpflichtungen umgeht. Wenn sie uns verlassen [vom Freundschaftshaus], ist es, als würden sie stromaufwärts schwimmen.“ Lozoff hofft, dass die Fabrik für ca. 17 Exhäftlinge Arbeitsplätze schafft und finanziert.

Aber was kann der Rest von uns Tag ein, Tag aus dazu beitragen, um das Mitleid zu fördern, um Verbrechern eine helfende Hand zu reichen und den „sozial sanktionierten Hass“ auf Kriminelle zu beenden? Lozoff schlägt vor, dass wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, dass spirituelle Organisationen, denen wir angehören, Gefangene und ehemals Süchtige unterstützen und aufnehmen; dass wir informiert sind über Gefängnisangelegenheiten und uns laut zu Wort melden, wenn Kriminelle als eine Gruppe verteufelt oder verunglimpft oder Hinrichtungen bejubelt werden; und auch:

Fördern wir bei uns selbst die Angewohnheit, Mitleid und klares Denken nicht über Bord zu werfen, wenn wir mit Kriminalität konfrontiert werden. Wenn wir Opfer von Kriminalität sind, können wir darauf beharren, den Übeltäter zu treffen, wir können darauf bestehen, dass eine menschliche Beziehung aufrecht erhalten bleibt statt einer Beziehung, die vom Staat keimfrei und entpersönlicht ist. Wir können einer aufbauenden Einstellung in Bezug auf die Untersuchung und Verurteilung Nachdruck verleihen – ein Vorstoß, der Verantwortung, Wiedergutmachung und Heilung anstatt Vergeltung betont.

Wir können die zeitlosen Lehren ernst nehmen, die uns daran erinnern, alle Menschen als unsere Mutter, als im Besitz der Buddha-Natur zu betrachten.

Sogar gegenüber den abscheulichsten Kriminellen können wir versuchen uns daran zu erinnern, dass zwischen unserem Glück und unserer Befreiung und seinem Glück und seiner Befreiung eine wechselseitige Abhängigkeit besteht; dass sie genauso wie wir Nutznießer aller Bodhisattva-Versprechen sind ...

Es ist eine wunderbare Herausforderung, die Dharmalehren bei einem solchen ernsthaften sozialen Problem anzuwenden. Und es ist ein aufregendes Erlebnis und eine tiefe Inspiration, Menschen kennenzulernen, die sogar unter solchen Bedingungen nach Weisheit und Mitleid suchen. Die alten Geschichten sind wahr, die Lehren funktionieren. Wir dürfen unsere Augen nicht von diesem Durcheinander abwenden. Wir können tatsächlich helfen, es zu transformieren – und uns selbst.

Das Gefängnis-Ashram Projekt hat eine Schwesterorganisation in Großbritannien, die Prison Phoenix Trust. Weitere Information zur Human Kindness Foundation findet man in den Büchern von Bo Lozoff wie *We're All Doing Time* [Wir alle gehen mit der Zeit um] und *It's a Meaningful Life* [Das Leben ist bedeutungsvoll]; sowie auf der Website der Stiftung unter www.humankindness.org.

Heiliges Leben, heilige Übung

BO LOZOFF¹

WIR LEBEN IN EINER GROSSARTIGEN ZEIT; wir sind so weit gekommen. Aufgrund der Transportmöglichkeiten und der Massenkommunikation ist die Welt zu einem einzigen Dorf geworden. Die meisten von uns haben Zugang zu den heiligen Lehren mehr oder weniger jeglicher Tradition, zu jeglicher Religion, die jemals existierte. Wir können diesen Zugang benutzen – nicht um uns zu zerstreuen, sondern um zu erkennen „Mein Gott!, es *ist* das Gleiche, der Geist ist hier der gleiche wie dort.“

Es gibt ein altes Sprichwort über das Graben eines Brunnens mit 200 Fuß Tiefe statt von 20 Brunnen mit 10 Fuß Tiefe, und machmal haben wir das als eine Entschuldigung für religiöse Intoleranz benützt. Aber viele von uns haben erkannt, dass – obwohl es wahr ist, dass wir einen tiefen Brunnen ausheben

¹ Aus einer Predigt in der Agape Church, Santa Monica, CA, 25. Sept. 1994; Nachdruck mit Genehmigung.

sollten – wir eine Schaufel aus Japan benützen können, einen Spaten aus Indien, eine Spitzhacke aus Israel – Werkzeuge und Einsichten von einer beliebigen Tradition, um in unsere Tiefe hinunterzugraben.

Was ist dieser tiefe Brunnen, was ist das Heilige Wasser, das er hervorbringt? Die Idee, im Geist zu leben, das Sonderbare *wirklich* im Geist zu leben, in dem Einen, ist eine *Unmöglichkeit* für das Verständnis unseres Denkvermögens. Wir lesen Dinge in der Bibel wie:

Ich schenke dir meinen eigenen Frieden, wie die Welt ihn nicht schenken kann. Das ist ein Frieden, der das Verständnis übersteigt.

Und wir sagen: „Oh ja! Ich verstehe!“ . Nein, versuchen wir es noch einmal:

Es gibt einen Frieden, der das Verständnis *übersteigt*.

Wir sagen: „Oh ... jetzt verstehe ich!“ . Nein, doch nicht.

Es gibt einen Frieden, der das Verständnis *ÜBERSTEIGT!*

Verwirrt und vom Stolz verlassen sagen wir: „Aber ich verstehe es nicht ...!“ . Aha, endlich! Jetzt fangen wir an, dahinter zu kommen.

Ich löste mich in der Leere auf und entdeckte, dass sie mit Liebe gefüllt war.

– VATER DOM BEDE GRIFFITHS

Das komplexeste Verständnis, das ich mir im Herzen aufbewahrt vorstellen kann, würde etwa lauten wie: „Ich habe keine Idee, was vor sich geht, aber es hat etwas mit Liebe zu tun.“ Es hat keinen Sinn über den Unterschied zwischen dieser Religion und jener Religion zu argumentieren, über diese Übung, jene Übung. Wie es die Alten sahen: „Entschuldigen Sie, mein Herr, wie komme ich in die Carnegie Hall?“ Erinnern Sie sich an die Antwort? **ÜBEN SIE!** Wie können wir gleichzeitig ein armer und namenloser Anhänger des einen lebendigen Geistes sein, und doch vor Energie platzen, um für die Welt einen positiven Beitrag zu leisten? **Üben!**

Als Sita und ich anfangs des Jahres Seine Heiligkeit, den Dalai Lama, besuchten, habe ich meine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, anwesend, offen und empfänglich in der Gegenwart eines solchen großen spirituell Älteren zu sein. Ich versuchte, die Sache sehr praktisch zu betrachten – „Er hat zwei Beine, Arme, einen Kopf, eine Nase. Wir wachen beide morgens auf und gehen beide abends schlafen. Was ist der wahre funktionale Unterschied zwischen seiner Erfahrung und meiner?“

Eine Sache, die ich feststellte, ist einfach, dass er „Vollzeit“ da ist. Sie und ich kommen hier heute Morgen zusammen und mit ausreichender gegenseitiger Unterstützung und Ermutigung werden wir uns öffnen und öffnen und allmählich gewillt sein, den Lebendigen Geist untereinander zu verspüren, offen und vertrauend und die Kostbarkeit des Zusammenseins in diesem Mysterium erfahrend, wo wir Gott sind und dennoch getrennt, und wir können es nicht verstehen, aber es hat etwas mit Liebe zu tun.

Und dann ist der Gottesdienst zu Ende und wir gehen zu unseren Autos, und auf dem Heimweg tanken wir oder halten bei einer Bäckerei oder sonstwo, und Sie und ich sind dann gewillt, mit der Tankstellenbedienung oder mit der Bedienung in der Bäckerei so umzugehen, als ob das Leben *nicht* so heilig sei, dass es nur Backwaren für unterwegs sind, nur Benzin tanken; wir werden nicht in ihre Augen schauen, wir werden nicht vertraulich; es ist wie eine unausgesprochene Abmachung, *nicht* zu fühlen, wie kostbar wir für einander sind.

Der Dalai Lama und Mutter Teresa schalten das einfach nicht aus! Sie gehen hinein und sehen ein kostbares Kind Gottes, das Ihre göttliche Kreditkarte für das heilige Benzin entgegennimmt, und Sie verstecken das nicht vor jenem Menschen, der die Kreditkarte annimmt! Ihre ganze Gegenwart bekundet: „Alles ist gleich heilig. Benzin tanken, beten in der Kirche, Backwaren kaufen, alles das gleiche mysteriöse Wunder. Ich lebe in Liebe, so bin ich dir natürlich in Liebe verbunden, und wenn ich durch jene Tür gehe, dann werde ich allen und jedem in Liebe verbunden sein, der durch jene Tür kommt.“

Ein bekannter amerikanischer buddhistischer Meditationslehrer stellte dem Dalai Lama eine Frage, die eine bevorzugte Meinung in unserer Kultur zu sein scheint: „Ihre Heiligkeit, was meine Sie dazu, dass man Zeit für sich selbst braucht? Sie wissen, das Bedürfnis unsere Rolle fallen zu lassen und einfach eine Auszeit zu nehmen, was meinen sie dazu?“

Der Dalai Lama wandte sich seinem Übersetzer zu, Tenzin Geyche, der die Frage ein wenig mehr im Tibetanischen erklärte, aber er begriff die Frage noch immer nicht. So formulierte der Kamerad die Frage ungefähr vier Mal unterschiedlich und schließlich begriff der Dalai Lama. Er fing an schallend zu lachen und sagte „Buddha-Auszeit? Bodhisattva-Auszeit? Hahahahaha“. Was für eine Vorstellung!

Brauchen wir Auszeit zum Atmen? Was würde geschehen, wenn wir eine Auszeit vom Atmen nähmen? Jeder Moment, jeder Gedanke, jeder Atemzug ist nur unser einziger gezeugter Sohn Gottes, der Ausdruck Gottes in der Welt. Weshalb mit Ausdrücken wie „Ich brauche Zeit für *mich selbst*, und das habe ich verdient!“ zwischen „mir und der Gemeinde“ oder „mir und dem Leben“ eine Getrenntheit schaffen? Das verstärkt nur unsere Dualität.

Natürlich müssen wir essen, uns entspannen, mit unserer Familie spielen – aber weil es natürlich ist, nicht weil es irgendeinen inhärenten *Konflikt* zwischen Altruismus und Sorge für uns gibt. Außerdem wäre die einzige *wirkliche* Erholung von unseren Rollen und Identitäten, wie der Mönch, Vater Theophane, es ausdrücken würde: „Unser dummes Lächeln ablegen, nieder knien, die Hände falten und flüstern ‘Vater!’“

Das ist eine *perfekte* Beschreibung einer Periode der täglichen spirituellen Übung: „Ich lege mein dummes Lächeln ab“ – alle meine gescheiterten Ideen, was ich anziehe, wie ich ausschaue, wer Bo Lozoff ist, welches Auto ich fahre, wie viel Geld ich verdiene, wie viel Gutes ich in der Welt tun möchte, was ich in dieser Predigt sagen werde – ich lege mein dummes Lächeln ab, kniee nieder, falte meine Hände und flüstere „Vater“. Das ist die Gelegenheit, die wir alle haben, um eine *wirkliche* Pause von der Langeweile und vom Überdruß unseres weltlichen Lebens einzulegen. Nichts weniger ist eine wahre „Auszeit“.

Eines der Dinge, die ich bei der spirituellen Reise am meisten liebe, ist die demütige Gleichheit, in der wir geboren werden. Ungeachtet des Reichtums oder der Rasse oder der Kultur oder der Gegend – in den verschiedenen Zuständen sind wir *genau* gleich:

Die Erste Große Gleichheit findet in dem Augenblick statt, wenn wir geboren werden – ob in einem zerfallenen Haus oder im Weißen Haus, wir haben keine Vorstellung davon, wann oder wie wir sterben werden. Wir haben keine Ahnung, ob wir 6 Monate oder 105 Jahre leben werden – der Größte Demutschaffer von allen!

Die zweite Große Gleichheit besteht darin, dass wir keine Vorstellung davon haben, welche Einflüsse die wichtigsten in unserem Leben sein werden. Wenn wir in die Vergangenheit zurückblicken, können wir sagen: „Wow, wie wenig wusste ich, als ich an jenem schicksalhaften Morgen aufwachte, an jenem Tag, an dem sich mein Leben für immer veränderte ...“ Als wir aber an jenem Morgen aufwachten, war es tatsächlich noch nicht möglich, das zu erkennen. Es bedarf der Übung, um jeden Tag unseres Lebens, jeden Augenblick, alle Menschen, denen wir begegnen, wirklich als gleichwertig zu erkennen. „Das könnte die wichtigste Erfahrung in meinem Leben sein.“ Jene Einstellung der unaufhörlichen Offenheit wird im Kern sowohl der jüdischen als auch der christlichen Traditionen widergespiegelt, in *jedem Augenblick* für die Erscheinung des Messias bereit zu sein – das Instrument unserer tiefsten Erlösung. Sie kann in jeglicher Form auftauchen, aus der Freude oder dem Leiden, aus dem Erfolg oder dem Versagen, allein oder mit der Menge. Deshalb müssen wir *unendliche Achtung* für das spirituelle Potenzial in allen Menschen und Erfahrungen haben.

Die dritte Große Gleichheit – unsere Gemeinsamen Aufgaben. Wir sind auch mit verschiedenen gleichen Pflichten geboren. Eine der interessanten Ideen, die in den letzten dreißig Jahren im Westen entstanden sind, ist „ich schaffe meine eigene Wirklichkeit“. Darin liegt natürlich etwas Wahres. Wir schaffen gewiss einige der Denk-Körper Einstellungen, die zu Krankheit oder Gesundheit führen können, diese Idee jedoch in den Bereich der tiefsten spirituellen Wahrheiten mitzunehmen, bedeutet, die Fähre gänzlich zu verpassen.

Wir schaffen eigentlich nicht unsere *gesamte* eigene Wirklichkeit. Wenn wir sagen: „Ich entscheide mich dafür, dass mein Herz das Essen verdaut statt Blut zu pumpen“, wird das einfach nicht funktionieren. Eine gewisse Gehorsamkeit und eine gewisse Hingabe für die natürlichen und spirituellen Gesetze ist erforderlich. Der Magen verdaut das Essen, das Herz pumpt Blut, die Lungen verarbeiten Luft. Wir alle werden mit vielen gleichen physischen Verantwortlichkeiten geboren.

Jeder wird ebenso mit einer spirituellen Verantwortlichkeit geboren, ebenso klar wie unser Herz Blut pumpt: *Wir müssen lernen, einander zu lieben, Güte zu empfangen und auszudrücken*. Es macht nichts aus, ob wir daran glauben oder nicht. Gehorche, und wir werden gedeihen, gehorche nicht, und wir werden nicht gedeihen. Basta. Ist das nicht wunderbar? Unser *menschliches* Gerechtigkeitsystem kann gänzlich verdreht sein, aber das Göttliche Gesetz behandelt uns absolut gleich.

Schaut umher auf der ganzen Welt und betrachtet die Menschen, die selbstlos Güte empfangen und ausdrücken, die der Sache der Liebe *ergeben* sind. Sie sind die einzigen Menschen, die wahrhaft glücklich sind. Sie haben die eine mysteriöse und wunderbare Verbundenheit angezapft, die sie frei macht, um Voll-Zeit in Liebe zu leben. Manche von ihnen hatten eine großartige Kindheit, manche wurden schrecklich missbraucht, manche sind hübsch, manche sind häuslich, einige groß, einige klein, reich, arm – unsere *Situationen* sind immer ungleich, aber das Leben beurteilt uns nicht danach, wo wir waren, was wir besitzen oder was *uns* angetan wurde; das Leben beurteilt uns danach, was wir tun.

Jede Religion erzählt uns auf die eine oder andere Weise, dass „das Wort Fleisch wurde“. Aber wir, das Fleisch, müssen genauso das Wort werden. Das ist es, was passiert, wenn wir erleuchtet sind – eine konstante Spirale von Wort, das Fleisch wird, und Fleisch, das Wort wird. Niemand zu Hause außer Gott; kein Ego-Selbst, das Angst und Selbstsucht erfährt; nichts geschieht, außer dass das Heilige Wesen sich bewusst wird, dass es Heilig ist, sich bewusst, dass es gleichzeitig formlos und als Form existiert; Wort und Fleisch; Göttliche Liebe und Menschliches Mitleid.

Es gibt etwas im Osten, das *Sanatana Dharma* genannt wird, was ungefähr bedeutet „Ewige, Universale Wahrheit“, und sie besteht nur aus drei Prinzipien:

1. Es gibt tatsächlich etwas, das transzendent ist, jenseits des Verständnisses, etwas Göttliches. Es ist wirklich. Es existiert.

2. Jeder von uns – Sie und ich, nicht nur der Dalai Lama, der Hl. Franziskus, die Mutter Teresa – sondern Sie und ich, *können und müssen* diese Göttlichkeit direkt erfahren.

3. Das ist der einzige Zweck des Lebens. Alles andere – wer wir sind, wie wir ausschauen, wie alt, wie reich, wie arm, wie viel oder wie wenig wir leiden oder Glück finden, was wir für unseren Lebensunterhalt tun, was wir in der Welt tun, wie viele Kinder wir haben, ALLES andere ist ein Unterstützungssystem für unsere direkte Erfahrung des ewigen Großen Mysteriums.

Es gibt so viele zwingende Kräfte, die uns dazu treiben zu vergessen, dass das gesamte Leben heilig ist, dass all das nur ein Prozess unserer Erfahrung Gottes ist. Es gibt so viele zwingende Kräfte, die sagen „du brauchst das“ und „du brauchst jenes“ und „sei misstrauisch dem gegenüber“ und „fürchte sie“ und „sei bestürzt darüber, was sie dir getan haben“. Wie ist es möglich, uns daran zu erinnern, dass wir das Fleisch sind, welches das Wort Gottes wird? ÜBE! Es braucht *viel* Übung, sich an unsere Tiefe zu erinnern, wenn wir ständig bedrängt werden, gegenüber den Zielen einer Kultur flach und materialistisch zu sein, die um das Verbrauchertum aufgebaut ist.

Als ich aus dem Refugium herauskam und mich in meiner eigenen Kultur umschaute, die Krise betrachtete, in der wir uns befinden, die Probleme, die in der amerikanischen Familie vorhanden sind, sah ich auf der einen Seite, dass viele von uns einen langen Weg gegangen sind, um in der Lage zu sein, die östlichen Meister – die Heiligen einer anderen Tradition – anzuerkennen. Aber wo sind die amerikanischen verwirklichten Wesen? Wo sind unsere erleuchteten Älteren, wo ist das „Wort gewordene Fleisch“ in den Menschen, die unsere kulturelle Erfahrung teilen, die das Bombardement von Ninja Turtles und McDonalds teilen und all das, die aus der gleichen Gegend kommen, die sich jedoch gänzlich verwandelt haben und in dem lebendigen Geist „zum Wohl aller Wesen“ gestorben sind?

Ich fing an zu denken: „Ich wette, es gibt gerade jetzt einige in Klöstern, Klosterschulen und Höhlen, die aus der amerikanischen Kultur stammen und gerade dabei sind hervorzukommen und zu sagen ‘Hier sind wir’“; aber die Idee war nicht tragfähig, denn eine kleine Stimme in mir sagte: „Schwachkopf,

du bist es selbst!“ Ich. Sie. Nur wir Kleinen. Ohne mich und Sie wird nichts geschehen.

Die amerikanischen verwirklichten Wesen – Menschen, derer Motivation so mitleidsvoll gegenüber unserem eigenen Volk ist, gegenüber unserer eigenen einzigartigen Situation der Erziehung in dieser bizarren Kombination von unvergleichlichem Überfluss inmitten von spiritueller Einsamkeit und Verwirrung – sie müssen aus unserer Mitte kommen. Sind wir gewillt? Unser Volk ist so verwirrt und bestürzt, so ängstlich, abgestumpft und unglücklich. Können wir das als eine Inspiration und Ermutigung dafür ansehen, weiter zu erwachen?

Was ist es, das uns in ein Wesen verwandelt, dessen tatsächliche Gegenwart ruhig und bescheiden das Beste in anderen hervorruft? Es ist Übung und dann das Geübte zum Ausdruck bringen. Nun, das ist es, was ich meine mit Heiligem Leben, Heiliger Übung.

Was dieses Land über alles benötigt ist, dass wir älter werden, durch die Straßen laufen und unsere Arbeit verrichten, wirklich glücklich sind, klassische, alterslose spirituelle Menschen. Nun, das ist die Gelegenheit, die wir haben, und ich glaube nicht, dass irgendwelche Menschen in der Weltgeschichte jemals mehr Zugang zu den Methoden und Ideen hatten, als wir jetzt.



Der weise Mensch hegt niemals einen Groll, sondern heißt alle Schwierigkeiten willkommen, denn er weiß, dass er die günstigste aller Gelegenheiten hat, um das anscheinend Unmögliche zu vollbringen, wenn es über ihn hereinbricht. In der Stunde des Kampfes, wenn die Aussichten besonders bedrückend erscheinen, können die größten aller Meisterleistungen vollbracht werden – die Überwindung der Elemente der Meinungsverschiedenheit in unserer eigenen Natur. Eine solche Meisterleistung ist in ihrer stimulierenden Wirkung auf andere magisch.

Gerade in diesen ungreifbaren Reichen liegen die kraftvollen Ursachen, die ihre Schatten als Wirkungen auf die physische Welt werfen. Lasst die Menschen deshalb auf ihre Gedanken achten, denn dort dreht sich das große Rad des Gesetzes in seinem niemals irrenden Gang. Lasst uns die klaffenden Wunden der Zwietracht reinigen, indem wir uns wie niemals zuvor anstrengen, jene Gedanken zur Geburt zu bringen, die die Elemente der Liebe und Sympathie gegenüber allen Wesen verkörpern. Lasst uns jene verständnisvolle Sympathie demonstrieren, die die Essenz der Bruderschaft bildet.

– MARTYN WITTER

Die Mysterien des alten Griechenlands: Tholoi und Rundgräber

COEN VONK

IM JAHR 1870 ZOG HEINRICH SCHLIEMANN mit seiner Entdeckung des alten Troja die Welt in Bann und später mit seinen Ausgrabungen von Mykenä (1876), Tiryns (1884) und anderen alten Städten, die zeigten, dass Homers *Illias* und *Odyssee* auf historischen Fakten einer vergessenen Periode beruhten. Das eröffnete neue Perspektiven über Zivilisationen, die im heroischen Zeitalter blühten, lange bevor das Parthenon auf der Akropolis von Athen erbaut wurde. Seine Entdeckungen warfen viele Fragen auf: Wann wurden die antiken Paläste und Städte gebaut und von wem? Welche Funktionen hatten die verschiedenen Monumente? Woher kamen diese alten 'Griechen'? Woran glaubten sie? Diese herausfordernden Fragen bleiben bis zum heutigen Tag größtenteils ungelöst.

Die heute übliche Theorie besagt, dass die großen Paläste, Häuser, Befestigungsmauern, Grabkammern, Rundgräber und bienenkorbformigen Kammern in Mykenä, Tiryns, Argolis, Korinth und vielen anderen antiken Städten hauptsächlich, aber nicht nur, auf dem Peloponnes von den Achaiern, auch die Mykener genannt, erbaut wurden. Vor dem 20. Jahrhundert wurde dieses Volk oft Pelasger genannt. Man meint, dass die Mykener eine Gruppe von indo-europäische Sprachen sprechenden Menschen aus Zentralasien waren, die über das anatolische Plateau und/oder aus dem Norden durch die Donau-Region in Griechenland einfielen. Die Archäologen sind sich über die gewählte Route nicht einig, und sie sind nicht sicher, aus welcher Gegend in Zentralasien sie stammten.

Wissenschaftler datieren viele in Mykenä, Tiryns und anderswo entdeckte archäologische Überbleibsel auf 1600-1100 v. Chr. – die Periode, die als das mykenische Zeitalter angegeben wird. Allerdings ist der Beweis, auf den diese

Zeitperiode begründet ist, nicht sicher. Wir haben keine schriftlichen Aufzeichnungen einer bestimmten Chronologie oder Listen von Königen oder Dynastien, welche die Länge ihrer Regierungsperiode angeben und aus der wir ein Datierungssystem erarbeiten könnten. Die Radiokarbon-Datierung hilft Archäologen dabei, Altersbestimmungen von weniger als 40 000 Jahren durchzuführen, aber ihre Probleme umfassen das Auffinden von geeigneten Proben und die Genauigkeit der Methode an sich, die eine Fehlertoleranz von +/- 40-150 Jahren hat. Ein anderer Punkt ist die Abweichung in der Rate beim Auftreten und Zerfall von C-14, was Forscher nun zu kompensieren versuchen, indem sie andere Methoden anwenden, um C-14 Raten neu zu eichen. Die Archäologen haben auch versucht, dieses Datenproblem zu umgehen, indem sie gewisse mykenische Töpferwaren mit ähnlichen Keramikfunden oder Darstellungen auf Grabmalereien in Ägypten oder Mesopotamien verglichen, die nach Meinung der Archäologen genau datiert werden können. Aber die Proben, auf denen ihre Schlussfolgerungen beruhen, sind extrem selten und beweisen nur, dass eine gewisse Art von Töpferwaren in einer gewissen Periode existierte, und sie ignorieren, dass sie auch davor existiert haben können. Diese Beobachtungen sollten uns bei der Annahme vorsichtig stimmen, dass die von den Archäologen gelieferten Daten auf unbestreitbares Beweismaterial gegründet sind.

Die Datierung vieler Ausgrabungen ist durch neue Funde immer weiter nach hinten verschoben worden. Nach Schliemann wurde zum Beispiel Tiryns 1400 v. Chr. gegründet, aber Gelehrte heute meinen, dass die erste menschliche Siedlung auf den Hügeln von Tiryns in das neolithische Zeitalter fällt (7. - 4. Jahrtausend v. Chr.), mit intensiver Bautätigkeit an der Grabungsstätte im frühen Bronzezeitalter (3. Jahrtausend v. Chr.)¹. Fortlaufende Ausgrabungen machen deutlich, dass die Grabungsstätte immer wieder bewohnt war, mit verschiedenen (Wiederaufbau) Bauphasen. Nur einige Funde von Töpferwaren werden dem neolithischen Zeitalter zugeschrieben, und die frühesten architektonischen Überreste werden dem Bronzezeitalter zugeordnet. Im frühen 20. Jahrhundert wurden die Überreste eines einzigartigen Rundgebäudes (27,7 x 27,9 m im Durchmesser und aus Ziegeln errichtet) auf der Bergkuppe unter dem späteren Mykenäpalast liegend gefunden. Es umfasst einen kreisförmigen Raum, 12,2 m im Durchmesser, umgeben von verschiedenen konzentrischen Mauern, die von anderen Mauern, die vom Zentrum ausgehen, gekreuzt werden. Die Theorien über die Funktion dieses Gebäudes

¹ Siehe *Tiryns – A Guide to Its History and Archaeology* von Dr. Alkestis Papademetriou, 2001, S. 6.

– datiert auf die frühe helladische Periode (ca. 2400-2300 v. Chr.) – sind unterschiedlich. Einige meinen, es wäre ein befestigter Palast, andere es wäre ein monumentales Leichenschauhaus oder ein Schrein. Eine Sache ist sicher: Es beweist, dass der ‘Anfang’ der Reihe von antiken Zivilisationen in Griechenland viel älter ist als ursprünglich angenommen und dass die Mykener nur eine Verbindung in dieser Reihe darstellen.

Tholoi oder bienenkorbformige Kammer

Einige der mysteriösesten Monumente, die in Griechenland gefunden wurden, sind die *Tholoi* oder bienenkorbformig gestalteten Kammern, von denen im alten Mykenä neun entdeckt wurden. Ein Monument, das sogenannte Schatzhaus von Atreus, ist besonders eindrucksvoll. In einen Felsrücken eingestiegen nähert man sich dem Eingang des Hauses durch eine 40 m lange Passage, die direkt in die Bergwand gehauen wurde und von fest verbundenen, behauenen Bruchsteinen gesäumt wird. Kein Zement wurde verwendet, die Blöcke passen perfekt ineinander und einige haben ein gewaltiges Ausmaß – ein Block ist 6 m lang und 1,2 m hoch. Die Türöffnung ist 5,4 m hoch, überdacht mit einer Platte, deren Gewicht auf 120 Tonnen geschätzt wird. Darüber gibt es ein offenes Dreieck, das nach allgemeiner archäologischer Auffassung vermutlich den Druck des Gewölbes auf die Türpfeiler mindern sollte. Dann betritt man die große Kammer, ein Kragstein-Gewölbe mit einer Höhe von 13,5 m und einem Durchmesser von 14,6 m, das ebenfalls aus fest verbundenen, behauenen Bruchsteinen in einer aus dem Felsen gehauenen Höhle gemacht ist. Die Blöcke sind auf der Innenseite des Gewölbes säuberlich bearbeitet, von außen sind sie ungleichmäßig und mit Steinmassen bedeckt. Der Boden der Kammer besteht aus unbearbeitetem Felsen. Eine kleine Tür führt zu einer kleinen Nebenkammer, die ebenfalls ein offenes Dreieck oberhalb der Tür besitzt. Hier dient das Dreieck gewiss nicht dazu, den Druck auf die Pfeiler zu mindern; im Allgemeinen ist das auch nicht die Funktion solcher Dreiecke. In alten Tradition beziehen sich die nach oben gerichteten Dreiecke oft auf die Göttlichkeit und die heilige Dreieinigkeit – ein mögliches Zeichen, dass das Gebäude ursprünglich als spirituelle Stätte verwendet wurde.

Wie viele andere seiner Zeit meinte Schliemann, dass die aufgedeckten Tholoi einst königliche Schatzhäuser waren, aber moderne Gelehrte vertreten die Auffassung, sie wären königliche „Grabstätten“. Sie datieren die neun Tholoi von Mykenä, die ihren Höhepunkt in dem Schatzhaus von Atreus erreichten, zwischen 1500 und 1250 v. Chr. Einigen Archäologen zufolge *könnte* es das Grabmal von Atreus oder Agamemnon gewesen sein, die



Das Schatzhaus des Atreus in Mykenä (Foto des Autors)

ungefähr 1250 v. Chr. lebten. Dieses Datum deutet auf das Troja Homers hin.¹ Die Datierung des Gebäudes ist jedenfalls sehr unsicher, besonders weil es in alten Zeiten ausgeraubt wurde, und deshalb ist es auch ungewiss, die Tholoi den Mykenern zuzuschreiben.

Mehr als 100 Tholoi wurden in Griechenland ausgegraben und die Existenz vieler weiterer wird vermutet. Eine Anhäufung wurde in der Gegend von Messina am westlichen Peloponnes gefunden. Auch auf Kreta wurden Tholoi gefunden. Das Schatzhaus des Atreus weist bei weitem die höchste Qualität auf. Viele wurden mit viel kleineren Steinen und geringerem handwerklichen Können gebaut; sie folgen allerdings demselben Plan und müssen deshalb miteinander verwandt sein. Lord William Taylour schreibt:

Die neueste Forschung hat gezeigt, dass die Tholoi-Art von Gräbern viel älter ist als ursprünglich angenommen. ... In Bezug auf den Ursprung des *Tholos* Grabmals gibt es bis jetzt noch keine allgemeine Übereinstimmung. Rund-

¹ Laut H. P. Blavatsky jedoch „haben die Historiker die Daten, die bestimmte geschichtliche Ereignisse von unserer modernen Zeit trennen, in fast absurdem Maß vorverlegt ... der Trojanische Krieg ist ein historisches Ereignis; und wenn er sogar vor weniger als 1000 Jahre v. Chr. stattgefunden haben soll, liegt er in Wahrheit eher bei 6000 bis 5000 Jahren v. Chr.“. *The Secret Doctrine*, 2:437 Fußnote.

gräber der einen oder anderen Form werden fast überall im Mittelmeerraum gefunden und sogar weit davon entfernt, aber es ist nicht immer möglich, ihr Alter genau zu bestimmen.

– *The Mycenaens*, überarb. und erweiterte Ausgabe 1983, S. 70

Tholoi wurden in Spanien bei La Cueva de Romeral und Los Millares gefunden (beide aus roh bearbeiteten Blöcken) und in Sardinien bei dem Santa Cristina Brunnentempel (aus perfekt bearbeiteten Blöcken). Es hat den Anschein, dass die Tholoi einem Emigrationsmuster folgen, das von Westen ausging, im Gegensatz zur mykenischen Invasion aus dem Osten. Es ist auch bemerkenswert, dass die homerischen Hymnen niemals auf diese beeindruckenden Strukturen Bezug nehmen, was darauf hindeuten könnte, dass sie zu einer gänzlich anderen Periode oder Zivilisation gehören. Die Tholoi werden allgemein nach den Grabbeigaben datiert, wir können uns aber nicht sicher sein, ob diese Bestattungen in etwa zu jener Zeit stattfanden, als die Tholoi erbaut wurden. Nach Wilhelm Dörpfeld stimmt es,

dass alle diese Gräber, große wie kleine, einst verschlossen waren; die einzige Frage ist, wann das geschah. Da beide großen *Tholoi* bei Mykenä mit reichen Fassaden ausgestattet und ihre Holztüren mit Metall überzogen waren, kommt es mir wahrscheinlicher vor, dass sie nicht unverzüglich versperrt wurden. ... es ist eine Tatsache, dass die Mauern, die gebaut wurden um die zwei großen *Tholoi* zu versperren, nicht aus dem gleichen Material wie die Grabmäler selbst bestehen.

– Dörpfelds Einführung zu *The Mycenaean Age – A Study of the Monuments and Culture of Prehomeric Greece* von Chrestos Tsountas und J. Irving Manatt 1897), S. xxvi-xxvii

Das bedeutet, dass die in einigen Tholoi gefundenen Skelette zeitlich aus einer späteren Periode stammen könnten, und ein Beweis, dass die in den Tholoi gefundenen Skelette nicht zu der Periode der ursprünglichen Erbauer gehören, wird in folgender Bemerkung gefunden:

In der Regel wurde der Körper einfach auf den Boden des *Tholos* oder in die Kammer gelegt, nicht mit Erde bedeckt oder in einen Sarg aus Holz oder Stein gelegt, wovon bis heute noch keine Spur gefunden wurde. ... Denn wiederholte Beobachtungen haben bewiesen, dass – so oft der Raum einer Kammer oder eines *Tholos* mit Leichen überfüllt war – die frühen Überreste in den Ecken aufgehäuft oder in flachen Gräben beerdigt wurden, wodurch Platz für neue Beisetzungen geschaffen wurde.

– EBENDA, S. 136-7

Das müssen sonderbare königliche Beerdigungen gewesen sein! Das lässt im Gegenteil erkennen, dass die gefundenen Skelette wahrscheinlich keinen Königen gehören.

Die Forschungsarbeiten von Victor Reijs aus den Jahren 1998, 1999 und 2004 bezüglich einer möglichen Ausrichtung des Schatzhauses von Atreus nach den Tagundnachtgleichen bietet interessante Ergebnisse:

Das Sonnenlicht kann momentan bei den Tagundnachtgleichen (Frühling und Herbst) auf der Mauer der Kammer gesehen werden!

Das trifft zu, wenn die dreieckige Struktur offen war! Es hat jedoch den Anschein, dass sie über eine gewisse Zeit (über gewissen Zeiten) mit einer Zierplatte als *Dekoration* verschlossen gewesen sein könnte. Darüber hinaus sind die dreieckigen Strukturen und Lichtkästen (wie Newgrange, Crantit und Carrowkeel) häufig ausgefüllt, somit ist es schwierig, mehr darüber zu sagen.

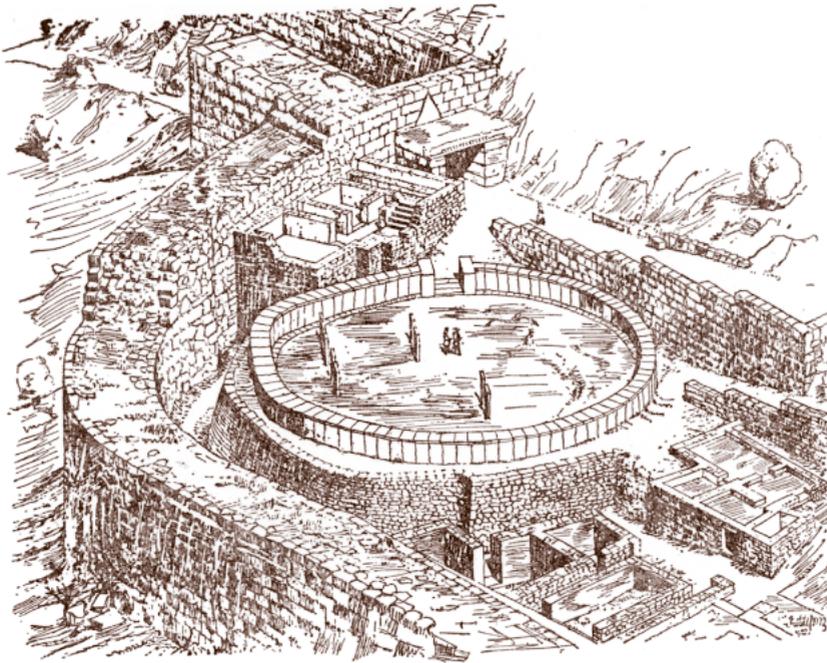
– www.iol.ie/~geniet/eng/atreus.htm

Seine Forschung, die noch nicht beendet ist, deutet an, dass das Sonnenlicht auch einige Tage vor oder nach den Tagundnachtgleichen und um die Sommersonnenwende in den Tholos eindringen könnte. Weitere Forschungsarbeit ist notwendig, doch liefert seine Untersuchung so sehr stichhaltige Argumente für eine solare Ausrichtung, und viele alte Traditionen betrachteten die Sonnenwenden und Tagundnachtgleichen als heilige Zeiten, zu denen viele wichtige spirituelle Feste angesetzt waren.

Die Erscheinung der Tholoi insgesamt – mit dem eindrucksvollen aufwärts deutenden Dreieck, den riesigen Toren, einige davon mit aus Felsen gehauenen Bänken – unterstützt den Eindruck, dass sie als Heiligtum des Allerheiligsten verwendet wurden, wo Zeremonien nicht für die Toten sondern für die Lebenden stattfanden, obwohl sie zu späteren Zeiten durch Bestattungen entwürdigt wurden. Vielleicht war der Tholos dennoch eine Schatzkammer – nicht für materielle Güter, sondern eine Schatzkammer, in der spirituelle Schätze in das Ohr des Neophyten geflüstert wurden.

Rundgräber

Neben den Mysterien der Tholoi werfen die sogenannte Rundgräber A und B bei Mykenä mit ihren „Schachtgräbern“, die von den Archäologen mit 1650-1400 v. Chr. datiert werden, viele herausfordernde Fragen auf. Schachtgräber sind Felsvertiefungen mit einer Tiefe von bis zu einigen Metern. Ihre Böden waren mit Kieselsteinen bedeckt, auf die der tote Körper gelegt wurde. Der Körper wurde mit Holzplanken oder Lehm oder mit Steinplatten, die auf Sei-



Rundgrab A (aus Taylor, *The Mycenaeans*)

tenwände aufgelegt wurden, überdacht. Der verbleibende Teil des Schachts wurde mit Erde ausgefüllt. Im Rundgrab A wurden sechs solcher Gräber gefunden. Die goldenen Masken, der Schmuck, die Zepfer, Schwerter und andere Grabbeigaben, die Schliemann in diesen Gräbern freilegte, sind zahlreich und weisen archaische Muster auf.

Die goldenen Masken, welche die Gesichter von einigen der in diesen Schachtgräbern Beerdigten bedeckten, sind besonders interessant. Zum Beispiel „gibt es seit Homer viel Information, die uns durch die Literatur dieses Landes [Griechenland] überliefert wurde; und dennoch gibt es in dem Zeitraum von 1200 Jahren keinen einzigen Hinweis auf den Brauch, Masken für die Toten zu verwenden.“¹ Goldmasken wurden in Gräbern in Ägypten, Italien, der Ukraine, Peru und Bulgarien gefunden, und W. E. Gladstone zufolge war Mykenä der Sitz wiederholter fremder Einwanderungen. Deshalb ist es sehr ungewiss, wem diese Bestattungen zugeschrieben werden sollten. Zweitens:

Bei den homerischen Bestattungen war die Einäscherung allgemein üblich. Gemäß den Gesängen muss sie als der etablierte archaische Brauch jener Zeit betrachtet werden, wo auch immer die Bestattung gewöhnlich durchgeführt wurde ...

¹ In Gladstones Vorwort zu *Mycenae* von Heinrich Schliemann (1880), S. xxxv.

Im Falle bedeutender Persönlichkeiten war die Verbrennung nicht vollständig. Denn nicht nur die Asche, sondern auch die Knochen wurden sorgfältig gesammelt.
– EBENDA, S. xxxiii-iv

Aber in den Rundgräbern von Mykenä und in einigen der Tholoi wurden Skelette gefunden, deren Knochen nicht absichtlich gesammelt worden waren, obwohl es in den Rundgräbern den Anschein hat, dass die Körper nicht gänzlich eingeäschert waren.

Nach Schliemann war eine Grabstätte die des Agamemnon, und er schreibt ihm eine der goldenen Masken zu. Heutige Archäologen meinen, dass es nicht Agamemnon gewesen sein kann, da die Schachtgräber ungefähr 300 Jahre früher datiert wurden, als Agamemnon angeblich gelebt haben soll. Sie wissen nicht, wem die Masken und die Bestattungen in den Schachtgräbern gehören und schreiben sie unbekanntem mykenischen Königen zu. Wir können daraus schließen, dass vieles in Bezug auf diese Funde ungewiss ist.

(Fortsetzung folgt)

Spuren spiritueller Kraft

ELISABETH PRENT

... der Schüler der Theosophie kann den Menschen keine Mysterienschule zeigen, und doch weiß er, dass sie als Herz oder atomares Zentrum des spirituellen und intellektuellen Lebens des Planeten existiert. Wer könnte also wagen zu behaupten, dass die Mysterien, diese mächtigen Atome der Esoterik, nicht existieren, wenn ihre Leuchtspuren der spirituellen Kraft überall auf der Welt verstreut erkannt werden?

GRACE F. KNOCHE, *Die Mysterienschulen*, S. ix

MIT UNTER ERSCHEINT ES SO, als würde es immer schwieriger, in unserem äußerlich von Hast, Vergnügen, Lärm und Konsum geprägten Leben Spuren spiritueller Wirklichkeit zu finden. Wo könnten wir unsere Suche nach einer Lehre beginnen, die der Menschheit den Weg in eine bessere Zukunft weisen kann und die uns zu einer Neuorientierung unserer Werte verhilft? Es sind nämlich genau unsere Wertvorstellungen, die unser Heran-

gehen an die vielen Wirrnisse beeinflussen, mit denen sich momentan die Menschen konfrontiert sehen. Die esoterische Tradition weist immer wieder darauf hin, dass Veränderungen in der Stille und zunächst unbemerkt vor sich gehen. Könnte es also nicht so sein, dass auch die Spuren am Anfang gar nicht als solche zu erkennen sind, weil sie an Orten und in Formen auftreten, wo wir es gar nicht vermuten? Ihr Kleid mag verschieden sein, die Botschaft bleibt aber dieselbe. Erst mit der Zeit und bei näherer Betrachtung erkennen wir den Beweis für dieses spirituelle Licht. Vielleicht müssen wir lernen, unsere Sinne erneut auf die Frequenz dieser neuen/alten Spuren abzustimmen.

Daran musste ich denken, als ich im Kinderzimmer meiner Enkelkinder die Geschichte *Mats und die Wundersteine* von Marcus Pfister (ISBN 3314 00780 9) fand. Es ist eine Geschichte mit zwei Enden – einem glücklichen und einem traurigen. Mats ist eine Felsmaus, die mit vielen anderen Felsmäusen auf einer kleinen steinigigen Insel wohnt. Im Sommer spielen alle Mäuse im Freien, suchen nach Futter und sonnen sich. Erst wenn der Winter ins Land zieht, beginnt für die Mäuse eine karge Periode in ihren kleinen, finsternen und kalten Höhlen mitten in den Felsen. Eines Tages findet Mats nach einem schrecklichen Sturm in einer Felsspalte einen hell leuchtenden Stein und trägt ihn in seine Höhle. Bald erkennt er, dass der Stein nicht nur leuchtet, sondern auch Wärme spendet. Sofort möchten alle Mäuse auch für sich einen solchen Stein. Doch da ist die warnende Stimme des alten Balthasar, der erklärt, dass diese Steine der Insel gehören. Wann immer die Mäuse etwas von der Insel nehmen, sollten sie auch etwas zurückgeben.

Im traurigen Ende sammeln die Mäuse so viele Steine wie möglich. Jede möchte den schönsten und größten und vor allem die größte Anzahl für sich selbst haben. Obwohl Mats das alles nicht gefällt, hören die Felsmäuse in ihrer Raffgier nicht auf ihn. So werden die Wände der Insel immer dünner und schwächer, bis sie eines Tages in sich zusammenfallen und alles unter sich begraben.

Im glücklichen Ende geben Mats und seine Freunde Balthasar recht. Sie beschließen, der Insel etwas genauso Schönes zurückzugeben, wie sie bekommen haben. Und sie machen sich auf die Suche nach kleinen Felsstücken, die sie wunderschön bemalen – mit Blumen, Blättern, Sonnen und Pflanzen. Jedesmal, wenn sie vom Berg einen Wunderstein für sich nehmen, verschließen sie das Loch wieder mit einem der selbst bemalten Steine. In ihren jetzt hell erleuchteten und warmen Höhlen verbringen sie die langen Winterabende mit dem Erzählen von alten Geschichten; und so werden ihre Wintertage genauso angenehm wie der Sommer. Einmal im Winter feiern sie ein großes Fest in Balthasars Höhle, sie singen und tanzen und machen

dann mit ihren leuchtenden Steinen einen Umzug rund um den ganzen Inselberg.

Bestimmt kann man diese Geschichte von vielen Seiten aus betrachten, aber lässt sich hier nicht vielleicht auch ein Schimmer spiritueller Weisheit erkennen? Die Mäuse und der Inselberg bilden eine Einheit, ihre Leben gehören zusammen. Was immer der eine tut, hat eine Wirkung auf alle anderen. Der Berg hilft den Mäusen in einem kalten und finsternen Winter, aber das Herz der Mäuse soll von diesem Licht genauso gewärmt werden wie ihre Körper, da das Innere und Äußere nicht voneinander zu trennen sind. Das trifft auf den Berg ebenso zu: Er gibt etwas von sich, aber er kann ohne Hilfe nicht weiterbestehen. Dort wo etwas weggenommen wird oder wo ein Loch entsteht, muss eine Reparatur vorgenommen werden. Wir sind es gewöhnt, uns auf Technologien oder mechanische Hilfsmittel zu verlassen, aber das alles sind nur Reaktionen auf Ursachen, über die wir uns oft keine Gedanken machen. Die Ursachen für die „Löcher“ – was sich unter anderem als physischer oder psychischer Schmerz oder Unfrieden und Krieg bemerkbar macht – werden oft gar nicht in Betracht gezogen. Und doch liegen ihre Ursachen in unserem Denken und Handeln, in unseren Wertvorstellungen. Vorübergehend lassen sich Löcher schließen – aber wir riskieren, die Balance zu verlieren, wenn wir sie zu groß werden lassen.

In der buddhistischen Lehre werden drei Geistesgifte genannt: Hass, Gier und Unwissenheit. Können wir nicht erkennen, dass eben diese Geistesgifte an der Wurzel so vieler Übel liegen? Als Gegenmittel könnte man Unterscheidungskraft, Freigiebigkeit und Liebe aufzählen – Unterscheidungskraft für das Auseinanderhalten von Gut und Böse; Freigiebigkeit als Anwendung des Mitleidsprinzips im täglichen Leben; und Liebe als die Grundvoraussetzung für die Erhaltung der Harmonie in unserem Leben und damit auf unserem Planeten und im gesamten Universum.



Wir strömen alle aus einer Quelle hervor – der Seele. Alle sind Ausdrucksformen der einen Liebe. Gott erscheint nicht und strömt nicht nur aus kleinen Spalten und rund gebohrten Brunnen hier und dort bei auserwählten Rassen und Plätzen hervor, sondern Er fließt in mächtigen, ungeteilten Strömen, ohne Ufer und Grenzen, über Glaubensformen und Formen und alle Arten von Zivilisationen und Völker und Tiere – sie alle sättigend und tränkend.

– JOHN MUIR

GRACE F. KNOCHE

Die Mysterienschulen

„Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes.“

– Lukas 8:10

Hinter den Religionen der Welt, ihren Philosophien und Wissenschaften, steht eine wenig verstandene, aber kraftvolle Quelle des spirituellen Lebens der Menschheit: die Mysterienschulen. Diese esoterischen Einrichtungen reichen bis in das ferne Altertum zurück und haben die zeitlose *Theosophia* oder die göttliche Weisheit der Zeitalter lebendig erhalten, während sie die spirituellen Intuitionen der Menschheit und ihren evolutionären Fortschritt stimulierten.

Dieser kurze Überblick beschäftigt sich mit der Geschichte, den Zwecken und den Methoden dieser Schulen, die von den geheimen Originalen abstammen, von denen sie geboren und inspiriert wurden. Es werden Themen behandelt wie der duale Charakter der Mysterien, Symbole und Muster der Initiation, die Bruderschaft des Mitleids und die Mysterienschulen von heute.



Grace F. Knoche: Die Mysterienschulen

110 Seiten, 13x18,5 cm, Paperback, ISBN 3-930623-79-X

€ 7,90



Theosophischer Verlag GmbH

Brunnenstraße 11 · D-56414 Hundsangen · Germany

Telefon 0 64 35/96 033 · Fax 0 64 35/96 053

vertrieb@theosophischer-verlag.de · www.theosophischer-verlag.de

Wer seine Augen auf äußerliche Dinge
richtet, träumt;
wer seine Augen nach innen richtet, erwacht.

- Carl Gustav Jung